

statistik.aktuell

Pflegebedürftige Menschen in Frankfurt am Main 1999 bis 2015: Der Großteil wird zu Hause versorgt

Zahl der Pflegebedürftigen steigt

Die Lebenserwartung der Menschen ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen und wird voraussichtlich in Zukunft weiter steigen. Mit zunehmendem Lebensalter steigt auch das Risiko der Pflegebedürftigkeit.

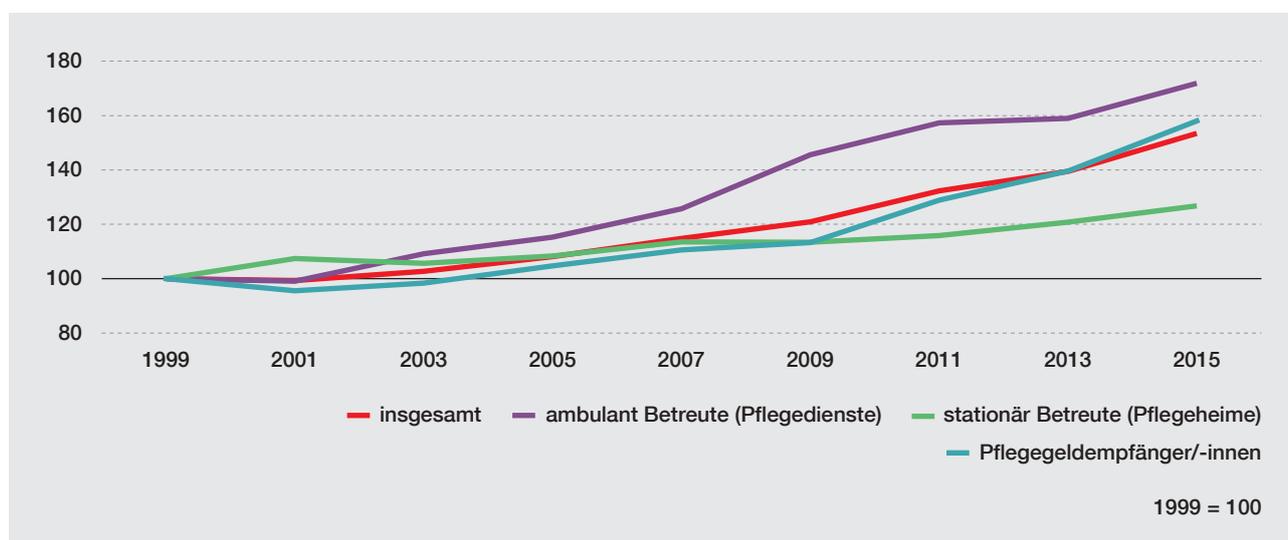
Daten zu Pflegebedürftigen liefert die Pflegestatistik. Sie wird seit 1999 im zweijährigen Turnus erhoben und setzt sich aus zwei Erhebungen zusammen: einem Erhebungsteil zu Pflegegeldleistungen und einem zu Pflegeeinrichtungen. Zu den Pflegeeinrichtungen zählen stationäre Pflegeheime und ambulante Pflegedienste. Die beiden Teilerhebungen werden von den Statistischen Landesämtern zu einer Gesamtstatistik zusammengeführt.

Von 1999 bis 2015 nahm die Zahl der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger von 13872 auf 21290 (+7418) zu. Das entspricht einer Steigerung von 53,5 Prozent. Der Anstieg der Empfänger/-innen der einzelnen Leistungsarten verlief unterschiedlich. Die Zunahme der Menschen in Pflegeheimen war mit 26,8 Prozent deutlich niedriger als die der Pflegegeldempfänger/-innen mit 58 Prozent. Die stärkste Zunahme um 71,8 Prozent gab es bei den durch ambulante Pflegedienste Betreuten.

Die meisten Menschen werden zu Hause gepflegt

Der Großteil der Pflegebedürftigen wurde und wird zu Hause versorgt. Über die Hälfte der Pflegebedürftigen bezog Pflegegeld. 1999 waren es 51,7 und

Empfängerinnen und Empfänger von Pflegeleistungen 1999 bis 2015: Leistungs- und Betreuungsarten



sechzehn Jahre später 53,2 Prozent der Pflegebedürftigen, die allein von Angehörigen oder anderen nicht als Pflegekraft ausgebildeten Personen betreut wurden. Ungefähr ein Viertel nahm zu Hause die Hilfe eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch. Lediglich jede/jeder fünfte (20,6 %) Pflegebedürftige war 2015 stationär in einem Pflegeheim untergebracht. 1999 war es jede/jeder Vierte (24,9 %).

Die Zahlen zeigen, dass der überwiegende Teil der Pflege im häuslichen Umfeld geleistet wurde. Es ist jedoch absehbar, dass durch die zu erwartende demografische Entwicklung, die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge sowie die steigende Zahl der Alleinlebenden, in Zukunft die institutionell organisierte Pflege in Pflegeheimen und durch ambulante Pflegedienste eine größere Rolle spielen wird.

Bedeutung der ambulanten Pflegedienste wächst

Ungefähr zwei Drittel der Pflegebedürftigen waren und sind weiblich. Bei der Inanspruchnahme der einzelnen Pflegearten fällt eine unterschiedliche Verteilung zwischen den Geschlechtern auf, wobei sich die Unterschiede im Lauf der Jahre verringert haben.

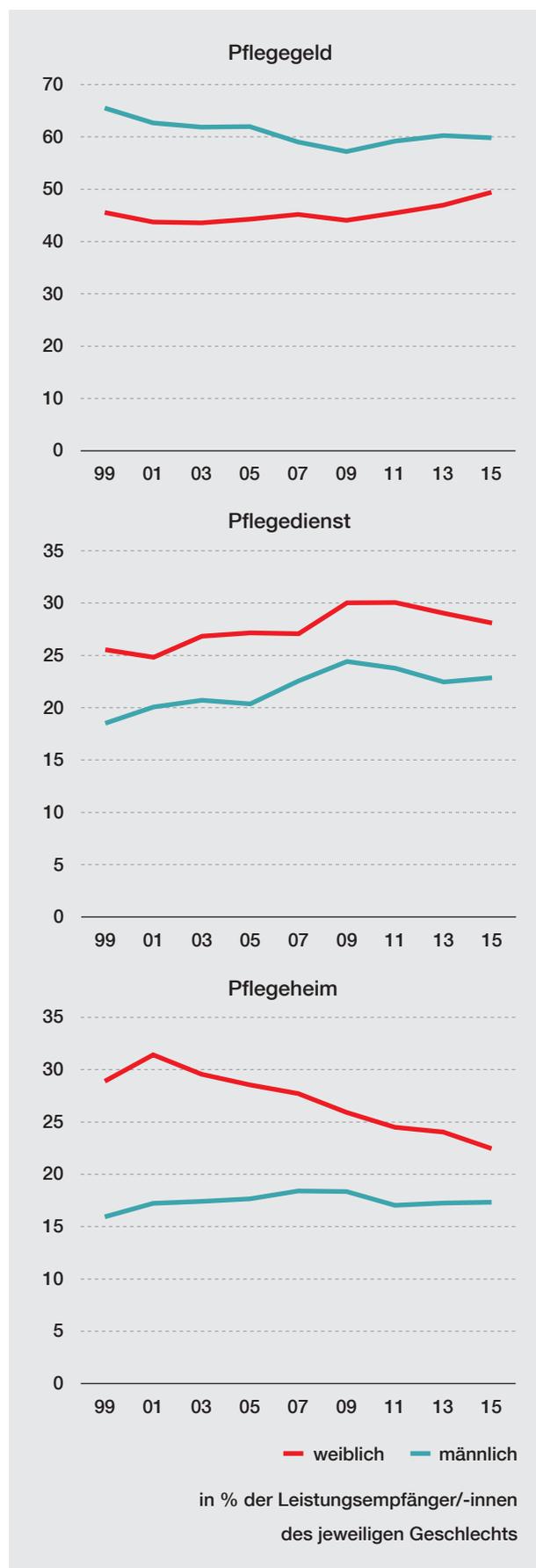
1999 bezogen zwei Drittel (65,5 %; 2797) der männlichen Leistungsbezieher Pflegegeld. 790 (18,5 %) wurden von einem ambulanten Pflegedienst betreut und 680 (15,9 %) waren in einem Pflegeheim untergebracht.

2015 war der Anteil der männlichen Pflegebedürftigen mit Bezug von Pflegegeld gesunken, die Inanspruchnahme der institutionellen Pflege durch Pflegedienste sowie die Unterbringung in einem Pflegeheim hatten dagegen zugenommen. Sechs von zehn männlichen Pflegebedürftigen (59,8 %; 4637) bezogen 2015 Pflegegeld. 22,8 Prozent (1771) wurden von einem ambulanten Pflegedienst betreut und 17,3 Prozent (1343) waren in einem Pflegeheim untergebracht.

45,5 Prozent (4374) der Mädchen und Frauen erhielten 1999 Pflegegeld. Jede vierte Pflegebedürftige (25,5 %; 2454) wurde von einem ambulanten Pflegedienst betreut und 28,9 Prozent (2777) lebten in einem Pflegeheim.

2015 war der Anteil der weiblichen Pflegebedürftigen am Bezug von Pflegegeld und an der Betreuung durch ambulante Pflegedienste gestiegen. Einen Rückgang gab es bei den weiblichen Pflegebedürftigen, die in einem Heim lebten. Jede zweite weibliche Pflegebedürftige (49,4 %; 6694) erhielt 2015 Pflegegeld. 28,1 Prozent (3803) wurden von einem Pflegedienst betreut und 22,5 Prozent (3042) waren in einem Pflegeheim untergebracht.

Anteil der Empfänger/-innen von Pflegeleistungen 1999 bis 2015: Leistungsarten und Geschlecht



Großteil der Pflegebedürftigen hat Pflegestufe I

Der medizinische Dienst der Krankenversicherungen prüft, ob ein Mensch pflegebedürftig ist und welche der drei Pflegestufen gegebenenfalls vorliegt. Grundlage für die Einstufung sind der Umfang und die Häufigkeit der benötigten Hilfe bei Körperpflege, Ernährung, Mobilität und hauswirtschaftlicher Versorgung.

Pflegestufe I (erheblich Pflegebedürftige) besteht, wenn einmal täglich bei wenigstens zwei Verrichtungen aus den Bereichen Körperpflege, Ernährung oder Mobilität und zusätzlich mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung Hilfe benötigt wird.

2015 waren mit 11 869 Pflegebedürftigen deutlich mehr als die Hälfte (55,7 %) der Pflegestufe I zugeordnet. Dieser Anteil ist im Lauf der Jahre kontinuierlich angestiegen. 1999 waren 46,4 Prozent in der niedrigsten Pflegestufe.

Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige) bedeutet, der Hilfebedarf besteht dreimal täglich zu verschiedenen Zeiten für Verrichtungen aus den Bereichen Körperpflege, Ernährung oder Mobilität und zusätzlich mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Der Pflegestufe II war 2015 ein knappes Drittel (32,1 %; 6 834) der Pflegebedürftigen zugeordnet. 1999 gehörte noch über ein Drittel (36,6 %; 5 083) zur mittleren Pflegestufe.

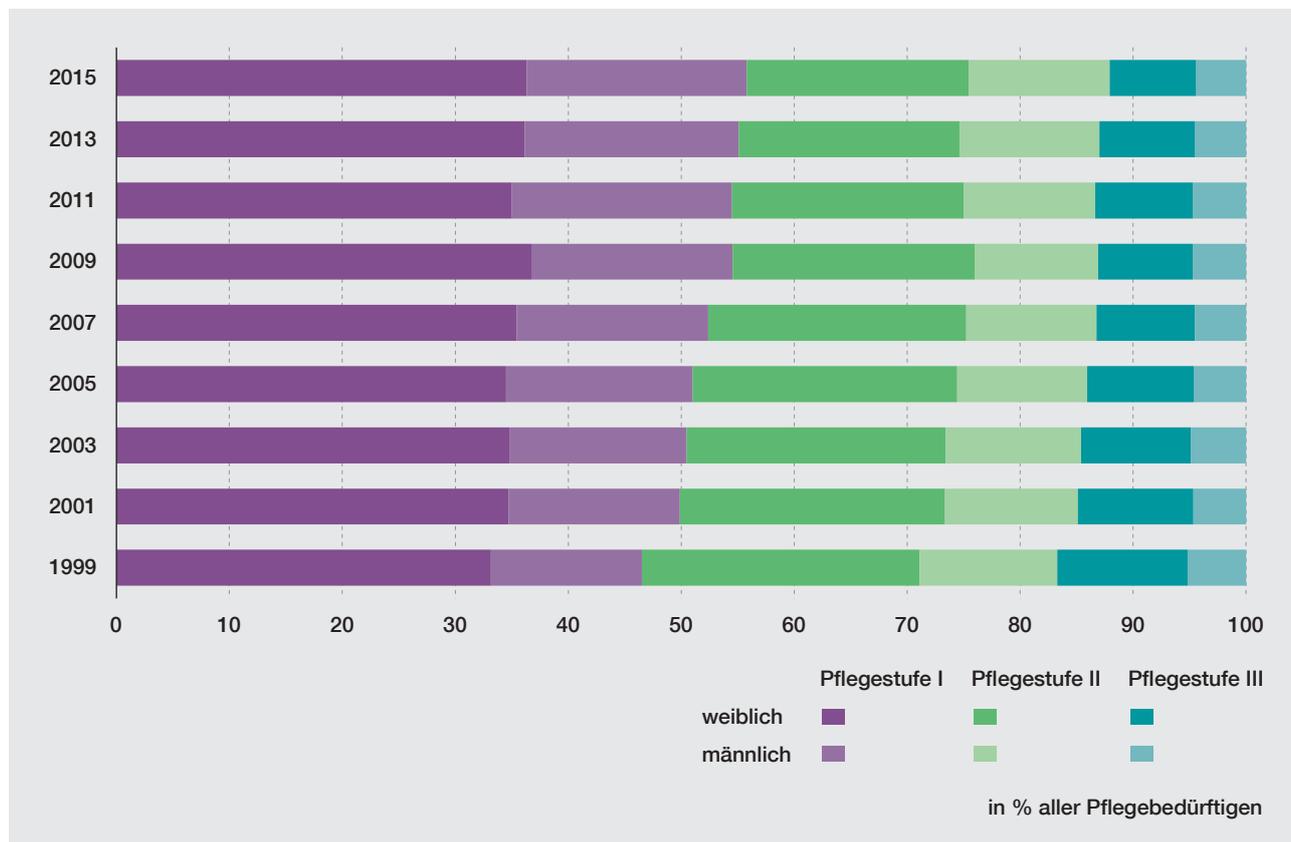
In *Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftige)* besteht Hilfebedarf rund um die Uhr bei Körperpflege, Ernährung oder Mobilität und darüber hinaus mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Der höchsten Pflegestufe waren im gesamten Zeitraum seit Beginn der Erhebung die wenigsten Pflegebedürftigen zugeordnet. 1999 zählten 16,7 Prozent der Leistungsempfänger/-innen zur Pflegestufe III und 2015 nur noch 12,1 Prozent.

Geändertes Pflegegesetz

Zum 1. Januar 2017 wurde die Pflegebegutachtung grundlegend reformiert. Zentral ist die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und damit eines neuen Begutachtungsverfahrens. Aus den bisherigen drei Pflegestufen wurden fünf Pflegegrade. Damit sollen nicht nur Menschen mit körperlichen sondern auch mit psychischen Einschränkungen und Demenzerkrankte voll in den Leistungskatalog einbezogen werden. Daten dazu wird die amtliche Erhebung erstmals zum Jahresende 2018 ausweisen. Me

Empfänger/-innen von Pflegeleistungen 1999 bis 2015: Pflegestufen und Geschlecht



Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger 1999 bis 2015: Art der Pflegeleistung, Pflegestufe und Geschlecht

| Merkmal | 1999 | 2001 | 2003 | 2005 | 2007 | 2009 | 2011 | 2013 | 2015 |
|--|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Pflegegeldempfängerinnen und Pflegegeldempfänger | | | | | | | | | |
| weiblich | 4 374 | 4 124 | 4 194 | 4 472 | 4 830 | 4 919 | 5 354 | 5 820 | 6 694 |
| männlich | 2 797 | 2 731 | 2 866 | 3 039 | 3 100 | 3 209 | 3 889 | 4 188 | 4 637 |
| insgesamt | 7 171 | 6 855 | 7 060 | 7 511 | 7 930 | 8 128 | 9 243 | 10 008 | 11 331 |
| von ambulanten Pflegediensten betreute Pflegebedürftige | | | | | | | | | |
| weiblich | 2 454 | 2 341 | 2 583 | 2 741 | 2 893 | 3 353 | 3 540 | 3 598 | 3 803 |
| männlich | 790 | 874 | 959 | 999 | 1 185 | 1 369 | 1 563 | 1 560 | 1 771 |
| insgesamt | 3 244 | 3 215 | 3 542 | 3 740 | 4 078 | 4 722 | 5 103 | 5 158 | 5 574 |
| Pflegebedürftige in Pflegeheimen | | | | | | | | | |
| weiblich | 2 777 | 2 962 | 2 846 | 2 882 | 2 960 | 2 893 | 2 885 | 2 979 | 3 042 |
| männlich | 680 | 750 | 807 | 865 | 966 | 1 029 | 1 120 | 1 198 | 1 343 |
| insgesamt | 3 457 | 3 712 | 3 653 | 3 747 | 3 926 | 3 922 | 4 005 | 4 177 | 4 385 |
| Pflegestufe I | | | | | | | | | |
| weiblich | 4 583 | 4 766 | 4 960 | 5 163 | 5 626 | 6 167 | 6 417 | 6 975 | 7 723 |
| männlich | 1 849 | 2 078 | 2 224 | 2 475 | 2 690 | 2 973 | 3 570 | 3 656 | 4 146 |
| insgesamt | 6 432 | 6 844 | 7 184 | 7 638 | 8 316 | 9 140 | 9 987 | 10 631 | 11 869 |
| Pflegestufe II | | | | | | | | | |
| weiblich | 3 400 | 3 217 | 3 264 | 3 505 | 3 624 | 3 589 | 3 767 | 3 768 | 4 179 |
| männlich | 1 683 | 1 617 | 1 704 | 1 721 | 1 835 | 1 833 | 2 127 | 2 392 | 2 655 |
| insgesamt | 5 083 | 4 834 | 4 968 | 5 226 | 5 459 | 5 422 | 5 894 | 6 160 | 6 834 |
| Pflegestufe III | | | | | | | | | |
| weiblich | 1 595 | 1 403 | 1 384 | 1 411 | 1 383 | 1 402 | 1 582 | 1 624 | 1 626 |
| männlich | 717 | 639 | 696 | 697 | 717 | 793 | 867 | 879 | 941 |
| insgesamt | 2 312 | 2 042 | 2 080 | 2 108 | 2 100 | 2 195 | 2 449 | 2 503 | 2 567 |
| insgesamt (1) | | | | | | | | | |
| weiblich | 9 605 | 9 427 | 9 623 | 10 095 | 10 683 | 11 165 | 11 779 | 12 397 | 13 539 |
| männlich | 4 267 | 4 355 | 4 632 | 4 903 | 5 251 | 5 607 | 6 572 | 6 946 | 7 751 |
| insgesamt | 13 872 | 13 782 | 14 255 | 14 998 | 15 934 | 16 772 | 18 351 | 19 343 | 21 290 |

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt. (1) Einschließlich Leistungsempfänger/-innen, die keiner Pflegestufe zugeordnet sind.

